

### Siebentes Kapitel.

Auf dem Anstand. — In die Hütte eingeschlossen. — Vorbereitung zur Flucht. — Versenken der Leiche. — Ein neuer Plan. — Ruhe.

„Wirst du wohl aufstehen! Was ist denn hier los?“

Ich öffnete meine Augen und sah um mich, war noch ganz wirr und betäubt und suchte mich vergeblich an alles zu erinnern. Ich mußte fest geschlafen haben; es war schon ganz hell. Vater stand vor mir, sah brummig aus und als ob ihm nicht recht gut sei, und fragte:

„Was hast du mit der Flinte vor?“

Ich sah gleich, daß er nichts von seinen nächtlichen Thaten wisse. So sagt' ich:

„Es wollte jemand zur Thüre herein, da hab' ich mich auf den Anstand gestellt!“

„Warum hast du mich nicht geweckt?“

„Ich hab's probiert, aber es ging nicht!“

„Schon gut! Heb' dich weg und schwag' nicht so viel. Mach' und sieh' nach, ob ein Fisch an der Leine hängt, für unser Frühstück. Ich komm' gleich nach!“

Er schloß die Thüre auf und ich machte mich davon, hinunter an's Flußufer. Ich sah Baumäste und Holzstücke im Wasser treiben und wußte, daß es nun im Steigen begriffen. Das waren schöne Zeiten in der Stadt, wenn der Fluß stieg. Da kamen oft große Stücke Holz, manchmal ganze Baumstämme daher geschwommen, oft fünf, sechs auf einmal, oft noch mehr und man brauchte sie nur heraus zu fischen und auf dem Holzplatz oder in der Sägemühle zu verkaufen. Das war ein einträgliches Geschäft.

So schlenderte ich am Ufer hin, mit einem Auge schielte ich nach dem Alten, mit dem andern lugte ich, ob das Wasser